



> [Landrat / Parlament](#) || [Geschäfte des Landrats](#)

Titel: **Interpellation von Jürg Wiedemann, Grüne: Schweizer Atomaufsichtsbehörde publiziert gemäss AefU falsche Zahlen**

Autor/in: [Jürg Wiedemann](#)

Mitunterzeichnet von: Christine Gorrengourt, Kathrin Schweizer

Eingereicht am: 11. Dezember 2013

Bemerkungen: --

[Verlauf dieses Geschäfts](#)

Um die Folgen eines Atomkraftwerkunfalls in der Schweiz mit austretendem radioaktive Wasser auf unsere Gewässer und unser Trinkwasser zu untersuchen, berücksichtigt das Eidgenössische Nuklearinspektorat (Ensi) in seinem Bericht "Radiologische Schadstoffausbreitung in Fliessgewässern - mögliche Auswirkungen auf den Notfallschutz"¹ lediglich diejenigen Wassermengen, die in Fukushima kurz nach dem Atomkraftwerkunfall ausgetreten sind. Diese Zahlen sind jedoch viel zu tief und haben wenig mit der Realität zu tun: In Fukushima gelangt seit mehr als zwei Jahren regelmässig radioaktives Wasser aus den havarierten Reaktoren unkontrolliert ins Meer, wie die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) in der Ausgabe 4/2013 ihrer Fachzeitschrift Oekoskop berichten.

Bei einem entsprechenden Unfall in einem Schweizer Atomkraftwerk (AKW)² würde das radioaktive Wasser in die Aare bzw. in den Rhein gelangen. Betroffen wäre dadurch das Trinkwasser von über 230'000 Menschen in unserer Region.

Die AefU berichte in seiner Medienmitteilung "Falsche Ensi-Zahlen bieten schlechten Notfallschutz" vom 9. Dezember, dass Ensi von überholten und falschen Annahmen ausgeht:

- Ensi publiziert falsche Zahlen über die Basler Rheinwassernutzung zur Trinkwassergewinnung: Sie schreibt, die Basler Trinkwasserwerke "Muttenser Hard" und "Lange Erlen" würden täglich 75'000 m³ Rheinwasser entnehmen. Tatsächlich aber sind es mit rund 145'000 m³ deutlich mehr, wie auch die Industriellen Werke Basel (IWB) gegenüber den AefU bestätigt haben.³
- Gemäss AefU vergisst Ensi die Gemeinde Muttens, die in der Hard eigene Trinkwasserfassungsanlagen betreibt und dazu das Rheinwasser nutzt. Muttens versorgt nicht nur 17'000 Einwohner/-innen der Gemeinde Muttens, sondern verkauft jährlich rund 60'000 bis 80'000 m³ Trinkwasser an die Gemeinde Birsfelden.
- Ensi kennt die Risiken bei der Hardwasser AG offensichtlich nicht: *"Laut Eidgenössischer Atomaufsicht könnten die beiden Basler Wasserwerke auch ohne Nachschub aus dem Rhein die Bevölkerung in und um Basel 175 Tage (...) lang mit der Notwassermenge von 15 Litern Trinkwasser pro Tag und Person versorgen. Was das Ensi offensichtlich nicht weiss: In der 'Muttenser Hard' lässt man das Rheinwasser nicht nur zur Trinkwassergewinnung versickern. Es ist auch eine zwingende Massnahme, um die Wasserströme im Untergrund so zu beeinflussen, dass möglichst wenig verschmutztes Grundwasser von den benachbarten Chemiemülldeponien der BASF, Novartis und Syngenta in die Trinkwasserbrunnen gelangt. Ohne Versickerung von Rheinwasser kann das schon nach ein bis zwei Wochen passieren. Nach 175 Tagen hätte das belastete Grundwasser die Trinkwasserfassungen für über 230'000 Menschen längst kontaminiert und wahrscheinlich sogar zerstört", so die AefU in ihrer Medienmitteilung vom 9.12.2013⁴.*

1 Ensi: Radiologische Schadstoffausbreitung in Fliessgewässern - mögliche Auswirkungen auf den Notfallschutz. ENSI-AN-8091, Brugg, 11.10.2013, http://static.ensi.ch/1381995567/ensi_an_8091_deutsch.pdf.

2 Beznau, Mühleberg, Gösgen, Leibstadt

3 Ensi: Radiologische Schadstoffausbreitung in Fliessgewässern - mögliche Auswirkungen auf den Notfallschutz. ENSI-AN-8091, Brugg, 11.10.2013, http://static.ensi.ch/1381995567/ensi_an_8091_deutsch.pdf.

4 vgl. <http://www.aefu.ch/aktuell/#c22291>, 9.12.2013.

Ich bitte den Regierungsrat um schriftliche Beantwortung der folgenden Fragen:

- 1) Ist es richtig, dass Ensi den Trinkwasserversorger Muttenz in seiner Analyse vergessen hat?
- 2) Stimmt es, dass die vom Ensi bezüglich Rheinwassernutzung verwendeten Zahlen falsch sind und aufgrund des grossen Fehlers (rund 93.3%) mit der Realität wenig zu tun haben?
- 3) Hat sich das Ensi oder eine andere Behörde des Bundes bzw. im Auftrag des Bundes beim Kanton Basel-Landschaft über den Zusammenhang "radioaktive Verseuchung des Rheinwassers - Rheinwassernutzung - Trinkwasserversorgung - Hardwasser AG" informiert? Wenn ja, wer und wann?
- 4) Verfügen die zuständigen Behörden im Kanton Basel-Landschaft über Informationen, wie sie sich verhalten müssten, wenn radioaktives Wasser aus einem Schweizer AKW in die Aare bzw. in den Rhein gelangen würde? Wenn ja, seit wann und vom wem?
- 5) Wie müsste Basel-Land bei einer radioaktiven Verschmutzung des Rheins reagieren?
- 6) Was würde mit der Trinkwasserversorgung der Hardwasser AG und der Gemeinde Muttenz geschehen, wenn - wie in Fukushima - mehr als zwei Jahre lang immer wieder radioaktives Wasser aus einem Schweizer AKW in die Aare bzw. in den Rhein gelangen würde? Wurde dieser Fall untersucht? Wenn ja, vom wem?
- 7) Was würde geschehen, wenn die Trinkwasser-Infrastruktur der Hardwasser AG über einen solch langen Zeitraum nicht genutzt werden könnte?
- 8) Stimmt es, dass nach 175 Tagen ohne Rheinwasserversickerung in der Hard das von den Chemiemülldeponien in Muttenz verunreinigte Grundwasser in die Trinkwasserfassungen der Hardwasser AG fliessen würde und diese verschmutzt bzw. sogar zerstört wären?
- 9) Bei der geplanten Teilsanierung der Chemiemülldeponie Feldreben wollen Basf, Novartis, Syngenta und die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft (VGD) 80% des giftigen Chemiemülls im Boden belassen. Kann die Regierung garantieren, dass nach erfolgter Teilsanierung auch während z.B. 175 Tagen ohne Rheinwasserversickerung kein vom verbliebenen Chemiemüll verschmutztes Grundwasser zu den Trinkwasserbrunnen der Hardwasser AG fliesst?

Wenn ja: Worauf stützt sich die Regierung dabei?

Wenn nein: Warum verlangt die Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion (VGD) unter Berufung auf die Altlastenverordnung nicht umfassende Aufräumarbeiten, um dieses Trinkwasser bzw. die Bevölkerung wirklich und nachhaltig zu schützen?